

Prof. Dr. C. Schöpf, Inst. f. organische Chemie der T. H. Darmstadt: *Die synthetischen Leistungen der Zelle*.

Zahlreiche lebenswichtige Naturstoffe, die in der Zelle ohne erkennbare Zwischenstufen aufgebaut werden und über deren Biogenese man sich zurzeit noch keine brauchbaren Vorstellungen machen kann, müssen als das Ergebnis von vorläufig noch nicht näher analysierbaren synthetischen Grundleistungen der Zelle betrachtet werden. Sie sollen als „einfache Naturstoffe“ bezeichnet werden, im Gegensatz zu der zweiten großen Gruppe der aus ihnen aufgebauten „zusammengesetzten Naturstoffe“. Die einfachen Naturstoffe lassen sich in Gruppen einordnen, für die jeweils das Kohlenstoffskellett maßgebend ist, während Oxydationen, Reduktionen, Herausbildung von Doppelbindungen u. dgl. als sekundäre Umwandlungen betrachtet werden.

Das System der einfachen Naturstoffe und damit der synthetischen Grundleistungen der Zelle umfaßt als verbreitetste Gruppen die Synthese

1. der unverzweigten, hydroxylierten C₆-Kette der Hexosen, Hexite, Uronsäuren, Desosen und Methylpentosen, wobei vorläufig auch Verbindungen wie Ascorbinsäure, Maltol usw. zu dieser Gruppe gerechnet werden,
2. unverzweigte, sauerstofffreier oder -ärmer Kohlenstoffketten mit paariger Atomzahl, wie sie z. B. in den gesättigten und ungesättigten Fettsäuren und den entsprechenden Alkoholen und Aldehyden natürlich vorkommen,
3. verzweigter, in 2-Methylbutan-Reste zerlegbarer Kohlenstoffketten („Isopren-Derivate“), zu denen vorläufig auch alle aus mehreren 2-Methylbutanresten aufgebauten Naturstoffe gerechnet werden,
4. des Cyclopentano-perhydrophenanthren-Skeletts der Zoo- und Phytosterine, Gallensäuren, der tierischen und pflanzlichen Herzgifte, der Saponine und der Nebennierenrinden- und Sexualhormone,
5. des einfachen Kohlenstoffschringes des Inosits, anderer Cyclite und des Hydrochinons,
6. hydrierter und nicht hydrierter einfacher Oxy-benzolcarbonsäuren vom Typ der Chinäure und Gallussäure,
7. homologer Phenole, Phenolketone und Phenolcarbonsäuren, wie sie besonders in den Flechtenarten vorliegen,
8. der C₆-C₉-Verbindungen vom Typ der Zimtsäure, des Hydrozimtalkohols, des Cumarins und zahlreicher Phenyl-allyl- und -propenylverbindungen,
9. der C₆-C₃-C₆-Verbindungen vom Typ der Chalkone, Flavone, Anthoeyane und Catechine,
10. des Porphinskeletts der Chlorophylle, des Blutfarbstoffs usw. In weiteren Gruppen wären vielleicht noch bestimmte Pentosen wie d-Ribose, die Heptosen, ferner Pyrimidin- und Purinverbindungen, der Naphthalinring usw. unterzubringen. Die Aminosäuren des Eiweißes sind je nach der Natur der entsprechenden α -Ketosäuren in einer der vorstehenden Gruppen oder auch in neuen Gruppen einzurichten.

Von den einfachen Naturstoffen leiten sich zahlreiche Abbauprodukte, z. B. durch β -Oxydation usw., ab, bei denen die letzte Stufe der Biogenese erkennbar ist.

Die zweite große Gruppe der „zusammengesetzten Naturstoffe“ wird zweckmäßig in hydrolysierbare und nichthydrolysierbare unterteilt.

Der Aufbau der hydrolysierbaren zusammengesetzten Naturstoffe, wie z. B. der Fette, Glucoside, Polysaccharide, Depside, Eiweißkörper usw., aus ihren Bausteinen wird von der Zelle größtenteils ebenso exakt konstitutionell und stereochemisch gesteuert wie die Synthese der einfachen Naturstoffe.

Für den Chemiker besonders interessant sind die nichthydrolysierbaren zusammengesetzten Naturstoffe. Zu dieser Gruppe wird ein Naturstoff dann gerechnet, wenn aus seiner Konstitution sich Bausteine aus der Gruppe der einfachen Naturstoffe oder ihrer Abbauprodukte herauslesen und sich chemische Gründe, wie das Vorliegen eines reaktionsfähigen Wasserstoffatoms in dem einen und z. B. einer Aldehydgruppe in dem anderen Baustein, angeben lassen, die den Zusammenbau der Bausteine gerade an dieser Stelle verständlich machen. Beispiele sind u. a. das Bergenin, zahlreiche Cumarine, die β -Methyl-anthrachinone, viele Dehydrierungsprodukte von Phenolen, die Tocopherole und viele andere zum Teil noch kompliziertere Naturstoffe wie z. B. das Rottlerin u. a. m. Bei manchen Alkaloiden, offenbar bei solchen, die im Zellsaft der Pflanze gebildet werden, lässt sich die Ansicht, daß sie zu den zusammengesetzten Naturstoffen gehören, dadurch experimentell stützen, daß es gelingt, sie im Reagensglas aus zellmöglichen Bausteinen unter zellmöglichen („physiologischen“) Bedingungen zu synthetisieren.

Die benutzte Eintheilung stellt im übrigen den Versuch eines „natürlichen Systems“ der Naturstoffe dar, dessen Grundlage die Biogenese der Naturstoffe ist. Bemerkenswert ist, daß sich schon heute ein verhältnismäßig einfaches und geschlossenes Bild von den synthetischen Leistungen der Zelle entwerfen läßt.

Prof. Dr. K. Clusius, München: *Die Bedeutung der Nullpunktsenergie für physikalisch-chemische Probleme²*.

Prof. Dr. E. Waldschmidt-Leitz, Chem. Inst. d. Deutschen Karlsuniversität, Prag: *Über d-Peptidase bei Carcinoma³*.

Auf das Auftreten von d-Aminosäuren im Eiweiß der Krebszelle, das ganz oder teilweise der Umsetzung durch die normalen Körperfertamente zu widerstehen vermag, antwortet der Organismus anscheinend mit einer Abwehrreaktion. So wird die Tatsache ge deutet, daß sich im Serum Krebskranker, auch in dem von Tieren mit transplantierten Tumoren, Fermente mit neuartiger Wirkung,

²) Erscheint demnächst ausführlich in dieser Zeitschrift.

³) Vgl. a. Michael, Antigen und Krebs, diese Ztschr. 54, 227 [1941]; der ausführliche Aufsatz erscheint demnächst.

die sog. d-Peptidasen, vorfinden, die als Abwehrfermente anzusprechen sind. Ihre Anwesenheit kann mit empfindlichen Reaktionen nachgewiesen werden, sie ist ziemlich regelmäßig; die Frage, ob ihr Auftreten zu einer sicheren Diagnose für das Vorliegen einer bösartigen Geschwulst dienen kann, ob es genügend spezifisch ist, läßt sich indessen noch nicht entscheiden. Nach den bisherigen Ergebnissen wird man auch der Frage einer Verwendbarkeit der d-Peptidasereaktion zu einer Feststellung präcanceröser Stadien Beachtung schenken müssen.

Versuche einer therapeutischen Beeinflussung am Menschen wurden bereits in einer größeren Anzahl unternommen. Neben einer häufig beobachteten wesentlichen Besserung im Allgemeinbefinden, insbes. bei vorgeschrittenen Fällen, welche unspezifisch sein mag, ließen sich in mehreren Fällen einwandfrei Wachstums hemmungen des Tumors, in zwei Fällen Rückgang feststellen. Aussichtsreich erscheint hier der Versuch, durch prophylaktische Anwendung von Peptidinjektionen z. B. nach operativer Entfernung des Tumors ein Wiederauftreten oder die Entwicklung von Metastasen zu verhindern. Bemerkenswerterweise wird nach der Injektion von d-Peptiden bei Carcinomkranken die d-Peptidasereaktion im Serum, welche zuvor positiv war, negativ, im Gegensatz zu dem Verhalten nichtcarcinomatöser Individuen. Die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht aufgeklärt, sie ist wohl auf eine Art Blockierung der vorhandenen d-Peptidase durch das injizierte Peptid zurückzuführen. Diese Erfahrung gestattet u. U. die Ausführung einer Gegenprobe zur d-Peptidasereaktion in zweifelhaften Fällen. Mittels der d-Peptidasereaktion ließe sich auch experimentell die Frage prüfen, ob, wie verschiedentlich angenommen, das Vorhandensein von d-Aminosäuren im Eiweiß der Krebszelle nur eine Folge nekrotischer Veränderungen darstellt.

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Geburtstag: Prof. Dr. Ing. e. h. Dr. phil. h. c. C. Matschoss, T. H. Berlin (Geschichte der Technik; emer.), Direktor des VDI von 1906—1934, feiert am 9. Juni seinen 70. Geburtstag. — Dr. phil. C. Mayr, außerplanm. ao. Prof. (analyt. Chemie) an der Universität Wien, feiert am 10. Juni seinen 60. Geburtstag.

Jubiläum: Dr. phil. E. Uhlhorn, Wiesbaden-Biebrich, Leiter der chemisch-pharmazeutischen Fabrik Dr. E. Uhlhorn & Co., Mitglied des VDCh seit 1895, feierte Anfang Mai seinen 79. Geburtstag und sein goldenes Doktorjubiläum. Die Philosophische Fakultät der Universität Rostock hat ihm aus diesem Anlaß das Doktor-Diplom erneuert.

Ernannt: Dr. H. Albers, T. H. Danzig, ist unter Ernennung zum o. Professor der Lehrstuhl für Organische Chemie übertragen worden. — Dr. phil. habil. R. Grewe, Göttingen, zum Dozenten für organische Chemie. — Dr.-Ing. J. Holluta, T. H. Brünn, zum Dozenten für physikalische und Elektrochemie. — Dr. phil. habil. L. Kaliovec, T. H. Graz, zum Dozenten für physikalische Chemie. — Dr. rer. nat. habil. W. Luther, T. H. Stuttgart, zum Dozenten für das Fach Strahlenbiologie. — Dr. med. habil. Hans Schmid, Marburg, Leiter des Instituts für experimentelle Therapie „Emil von Behring“ unter gleichzeitiger Entlassung aus dem Beamtenverhältnis als außerplanm. Prof. für Hygiene zum Honorarprof. der Universität. — Außerplanm. Prof. Dr. Hermann Schmid, T. H. Wien, wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum o. Prof. der Lehrstuhl für Physikalische Chemie übertragen. — Dr. phil. habil. H. Sueß, Hamburg, zum Dozenten für physikalische Chemie.

Gestorben: Dipl.-Ing. M. Hummel, Hannover, früher Mitglied des VDCh, am 10. Mai im Alter von 72 Jahren. — Prof. Dr. A. Keßner, T. H. Karlsruhe, Sonderbeauftragter beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Vorsitzender des Deutschen Azetylen-Vereins, stellvertretender Vorsitzender der Dechema, am 2. Juni im Alter von 62 Jahren.

Am 11. Mai 1941 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Chemiker, Herr

Dr. Hermann Holsten

in Alter von 42 Jahren.

Seit 1926 unserem Werk angehörig, hat er besonders auf dem Gebiet der Textilhilfsmittel und Zwischenprodukte mit Erfolg gearbeitet und sich bleibende Verdienste erworben. Sein reiches Wissen, seine beruflichen Fähigkeiten und seine charakterlichen Eigenschaften sicherten ihm die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Ludwigshafen a. Rh., den 19. Mai 1941.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Werke: Badische Anilin- und Soda-Fabrik